Zeitschrift: Aarburger Neujahrsblatt
Band: - (1971)

Artikel: Zwei botanische Sonderlinge
Autor: Moor, Arthur
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-787470

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

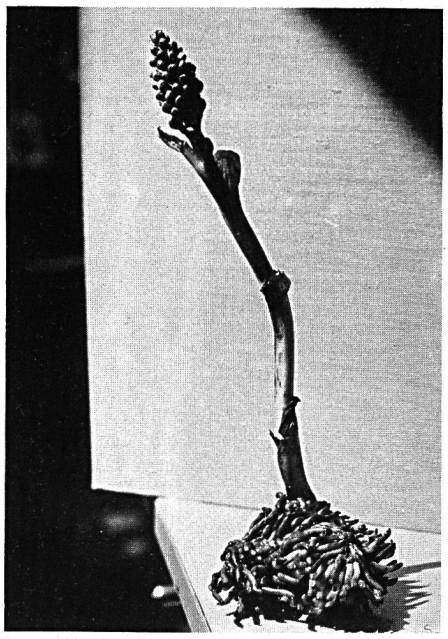
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zwei botanische Sonderlinge

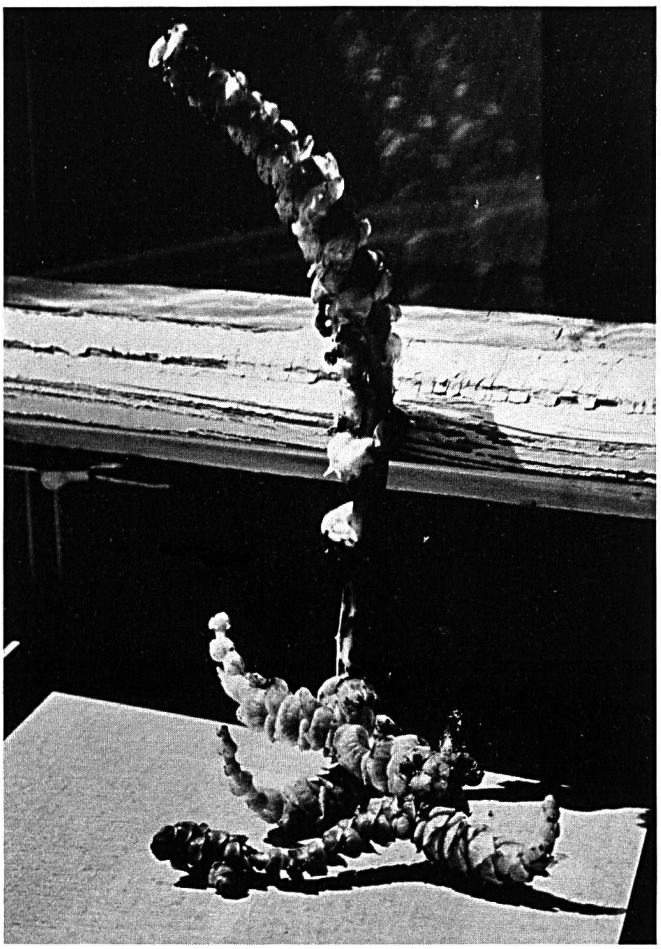
von Arthur Moor, Olten



Nestorchis

In unsern Laub- und Mischwäldern begegnen wir zwei pflanzlichen Sonderlingen: der Nestorchis (Neottia nidus avis) und der Schuppenwurz (Lathraea squamaria). Die beiden ungleichen Schwestern, die sich ab und zu die Hand reichen, haben weder im äussern, unscheinbaren Kleid noch verwandtschaftlich viel Gemeinsames oder Ähnliches. Bloss eines trifft für beide zu: Es sind regelrechte Bleichgesichter. (Wenn auch die Schuppenwurz oft zartrosa überhauchte Blüten trägt).

Die Nestorchis hat ihre hohe Zeit im Mai und Heumonat. Der fleischige, von Schuppenblättern besetzte Stengel trägt am Ende eine nach Honig duftende, anmutige Blütentraube. Die Pflanze ist eine richtige Honigblume, die Fliegenbesuch bekommt. Das leicht gelbbräunliche Ding, im dürren Laub aufrecht stehend, verfügt über kein Blattgrün, weshalb es gezwungen ist, seine Nahrung anderweitig zu beschaffen. Da die rätselhafte Natur meistens kein Versagen kennt, gelingt ihm dies. Mit Hilfe eines die Wurzeln umspinnenden Pilzgeflechts entzieht es die notwendigen Nährstoffe dem modernden Laub des Waldbodens. Die Pflanze lebt nicht, wie etwa die Sommerwurz (Orobanche), als Parasit auf Kosten eines andern pflanzlichen Wesens, sondern in Symbiose. Die Pflanze liefert das Wasser und der Pilz die aufbereiteten Humusstoffe.



Schuppenwurz

Die Schuppenwurz ist eine der bizarrsten Pflanzen im oft noch winterkahlen Laubwald. Sie lebt, je nach Witterungsverhältnissen, nur kürzer oder länger in den Mai hinein. Das seltsame Gewächs verfügt über nichts Grünes. So haben wir es mit einem waschechten Schmarotzer zu tun, der seine ganze Nahrung aus den Wurzeln von Bäumen, namentlich der Buche, Pappel, Erle und Hasel raubt. Sein Rhizom und der Blütentrieb sind dicht mit bleichen, fleischigen Schuppen besetzt. Der Wurzelstock kann tief, bis gegen einen Meter in den Erdboden eindringen und endigt mit einer knollenförmigen Anschwellung, aus der zarte Würzelchen entspringen. Diese umschliessen eine lebende Nährwurzel (Wirtswurzel) mit einem schwer entwirrbaren Wurzelfilz. Feinste Saugwürzelchen dringen in das Gewebe der Wirtswurzel ein, wo sie sich am Saftstrom gütlich tun. Diese Haustorien bohren sich also förmlich in die Saftbahn ein und berauben sie der Nährstoffe. Der überirdische Pflanzenteil geht bald einmal in Fäulnis über und zeigt sich dann in einem unansehnlichen, völlig schwarzen Kleid.

Die Natur offenbart Wunder über Wunder. Prächtiges und Unscheinbares steht oft Seite an Seite. Schönes ist dem Auge zugänglicher, eher Hässliches dagegen botanisch oft ungeahnt interessant. Das Tor zu den grossen und kleinen Wundern der Pflanzenwelt steht jedermann offen. Zum Beobachten, Erkennen und Verstehen braucht es bloss wache, offene Sinne und ein wenig stille Freude. A. Moor